

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich
des Druckerlohns; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,35 Mk., monatlich 45 Pf.
Bef. Mittwoch u. Samstag.

Inseratgebühren:

Totalinsetrate 15 Pf. die ein-
spaltige Barmondzeile; aus-
wärtige 15 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 30 Pf.
die Textzeile.

Nr. 39.

Friedrichsdorf i. L., den 15. Mai 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Außerhalb des Rahmens des vor kurzem
bekanntgegebenen Nähgarnverkaufs gelangt
demnächst ein Posten

Seiennähzwirn

in Rollen von je 20 Mtr. zur Verteilung.
Gemäß ergangener Vorschrift der Reichs-
bekleidungsstelle können nur solche Verbraucher
berücksichtigt werden, die infolge schwerer
körperlicher Arbeit ihre Kleider besonders stark
abnutzen und demzufolge Zwirn in erhöhtem
Maße nötig haben.

Arbeiter und Arbeiterinnen jeglicher Art,
die bei dieser Verteilung berücksichtigt werden
wollen, werden aufgefordert, sich am 16. und
17. Mai, vormittags, auf dem Bürgermeisteramt
anzumelden. Meldungen nach diesem Zeit-
punkt müssen unberücksichtigt bleiben.

Friedrichsdorf, den 15. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Nachzeichnung der Maße, Wagen
und Gewichte findet in der Zeit vom 21.—29.
Mai ds. Js. in der Gastwirtschaft „Zum
Taunus“ hieselbst statt.

Die genauen Tage und Stunden, in welchen
die Gegenstände im Nachzeichnungslokal vorzulegen
sind, werden noch bekanntgegeben.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen,
Fabrikbetriebe und Landwirte, insofern sie irgend
welche Erzeugnisse oder Waren nach Maß oder Ge-
wicht ein- oder verkaufen, oder den Umfang von
Leistungen wie z. B. den Arbeitslohn dadurch
bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre
eigentlichen Meßgeräte in dem angegebenen
Nachzeichnungslokal gereinigt vorzulegen. Un-
gereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen.
Besonders mache ich auf die Pflicht der
Wiege- und Meßgeräte der Landwirte auf-
merksam. Nach den Bestimmungen über die
polizeilichen Revisionen der Meßgeräte vom
28. Dezember 1912 unterliegen die Wiege-
und Meßgeräte der Landwirte der regel-
mäßigen polizeilichen Revision, wenn ein
regelmäßiger Absatz der Erzeugnisse unter
Verwendung von Meßgeräten stattfindet.

Die Einziehung der Eichgebühren und
sonstigen Gefälle, die vor Rückgabe der Meß-
geräte zu erstatten sind erfolgt während der
Abhaltung des Nachzeichnungstages.

Wer seine Meßgeräte an den festgesetzten
Tagen nicht an der Nachzeichnungsstelle vor-
legt, kann später nicht mehr berücksichtigt
werden und muß dann den umständlichen
Weg zum Königl. Eichamt in Frankfurt am
Main machen, um dort seine Meßgeräte vor-
zulegen, wodurch größere Kosten entstehen.

Nach beendeter Nachzeichnung werden poli-
zeiliche Revisionen vorgenommen werden,
Gewerbetreibende usw., die von der Nach-
zeichnung keinen oder unzureichenden Gebrauch
machen werden besonders revidiert und ge-
gebenenfalls gemäß § 22 der Maß- und

Gewichtsordnung mit Geldstrafe bis zu 150
Mark oder mit Haft bestraft werden. Daneben
ist auf Unbrauchbarmachung, Einziehung oder
Vernichtung der vorschriftswidrigen Meßgeräte
zu erkennen.

Friedrichsdorf, den 15. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. Mai, vormittags
von 11—12 Uhr kommt im Sälenaal der
bestellte Saatmais zur Ausgabe. Säcke sind
mitzubringen.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Betr. Ablieferung von Hafer.

Das Feldheer braucht zur Aufrechterhaltung
seiner vollen Kampfkraft noch große Mengen
Fartfutter, deren schnellste Beschaffung im
dringenden vaterländischen Interesse liegt.

Alle entbehrlichen Mengen Hafer und
Mais sind daher abzuliefern, insbesondere
alle Ersparnisse an Saatgut.

Für Saathäfer werden 450 Mark, für
Futterhäfer, falls nachgewiesenermaßen seine
Lieferung ohne Verschulden über den 28. Febr.
hinaus verzögert wurde, 270 Mark im übrigen
170 Mark bezahlt.

Gleichzeitig weise ich nochmals auf die
Aufforderung betr. Ablieferung von Getreide
vom 24. April 1918 (Kreisblatt Nr. 48) hin.
Gegen alle, welche noch mit der Ablieferung
von Getreide im Rückstande sind, wird im
Zwangswege vorgegangen.

Bad Homburg, den 10. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.
J. B.: v. Bräuning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 15. Mai 1918.

Der Bürgermeister
Foucar.

Röppern, den 15. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekannt-
machung vom 13. April 1918 (Kreisblatt
Nr. 39) mache ich noch besonders darauf auf-
merksam, daß die Schlachtungen von Ferkeln
und die Verwendung von Ferkelfleisch den
allgemeinen Bestimmungen der Verordnung
über die Regelung des Fleischverbrauchs vom
19. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 949)
unterliegen. Danach darf die Schlachtung
von Ferkeln nur auf Grund der vorgeschriebenen
Schlachtgenehmigung des Kommunalverbandes
erfolgen. Das Ferkelfleisch wird zum vollen
Gewicht auf die Fleischkarte angerechnet.

Die Ortsbehörden ersuche ich um genaueste
Beachtung und weitere Veröffentlichung dieser
Bekanntmachung.

Bad Homburg, den 10. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.
J. B.: v. Bräuning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 15. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 15. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Locales.

Friedrichsdorf, den 15. Mai.

*) Arbeitsjubiläum. Auf eine 25-jährige
ununterbrochene Tätigkeit in der Zwiebackfabrik
von Ferd. Stemler blickt heute der Oberbäcker
Ludwig Erle zurück. Dem Jubilar herzlichsten
Glückwunsch.

*) Ein neuer Fahrplan ist mit dem heutigen
Tage in Kraft getreten. Eine Zusammenstellung
der Zugverbindungen auf den Strecken Bad
Homburg-Frankfurt und zurück, Bad Homburg-
Friedrichsdorf-Friedberg und zurück, Bad Hom-
burg-Friedrichsdorf-Iltingen und zurück ist zum
Preis von 8 Pf. für das Stück in unserer
Geschäftsstelle und bei den Austrägern des
„Taunus-Anzeiger“ erhältlich.

*) Pfingstverkehr 1918. Die Königl. Eisen-
bahndirektion, Frankfurt a. M. hat folgendes
bestimmt, um den Schwierigkeiten bei der
Abfertigung der Züge während der Pfingst-
feiertage zu begegnen:

1. An den beiden Pfingstfeiertagen sowie
am Tage vor und nachher werden zur
Benutzung von Schnell- (D-) Zügen
Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs
nur für solche Reisen ausgegeben, bei
denen die im Schnellzug zurück-
zulegende Strecke 75 Km. übersteigt.
2. In der Zeit vom 16. bis 21. Mai
d. Js. muß die Fahrt am ersten Gel-
tungstage der Fahrkarte angetreten
werden.
3. Doppelkarten und Karten zur Rück-
fahrt kommen an diesen Tagen nicht
zur Ausgabe.
4. Bahnsteigkarten werden an diesen Tagen
nicht verausgabt.
5. Die Ausgabe von Fahrkarten für Ein-
und Personenzüge kann nur in be-
schränktem Umfange erfolgen. Der
Fahrkartenverkauf für die einzelnen
Ein- und Personenzüge wird eingestellt,
sobald nach der Zahl der verabsolgt
Fahrkarten eine Überlastung der Züge
oder eine Gefährdung der pünktlichen
Zugabfertigung zu befürchten ist.

Da während der Kriegszeit alle Betriebs-
mittel für die Zwecke der Heeresverwaltung
und des kriegswichtigen Verkehrs verfügbar
bleiben müssen, so benutze nur der die Bahn,
der unbedingt reisen muß.

Erweiterung der vierteljährlichen Viehzäh-
lung. Seit dem 1. März 1917 werden auf Be-
schluß des Bundesrats vierteljährliche Vieh-
zählungen vorgenommen, die sich ursprünglich
nur auf Pferde, Rindvieh, Schafe u. Schweine
erstreckten sollten. Vom 1. September 1917
ab sind diese Zählungen regelmäßig auf Vie-

gen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner) ausgedehnt worden. Für die Zählung am 1. Dezember 1917 wurde angeordnet, daß für die Pferde der besondere Verwendungszweck zu ermitteln war, und zwar ob die Pferde vorwiegend zu landwirtschaftlicher Arbeit oder vorwiegend in Betrieben des Handels, Gewerbes oder der Industrie oder ob sie im Privatbesitz als Reit-, Kutsch-, Renn- und Traberpferde oder im Besitz öffentlicher Körperschaften oder von Behörden und Beamten für dienstliche Zwecke verwendet werden. Außerdem war für die Dezemberzählung eine besondere Feststellung der Zuchtschweine (Zuchtsauen und Zuchteber) angeordnet worden. Bei der Zählung am 1. März 1918 wurde erstmalig die Zahl der im Deutschen Reich gehaltenen zahmen Kaninchen ermittelt. Auf Grund der Ergebnisse der bisherigen Viehzählungen hat der Bundesrat nunmehr beschlossen, daß die eben erwähnten, zunächst nur für die Dezemberzählung und für die Märzählung angeordneten Erweiterungen bis auf weiteres bei allen künftigen Viehzählungen in Geltung bleiben sollen, so daß die vierteljährlichen Viehzählungen sich jetzt erstrecken werden auf Pferde und deren Verwendungszweck, Rindvieh, Schafe, Schweine mit besonderer Feststellung der Zuchtsauen und Zuchteber, Ziegen, Gänse, Enten, Hühner und zahme Kaninchen. Die erste Zählung in diesem Umfange wird am 1. Juni 1918 stattfinden.

Erzeugerpreise für Frühobst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungs-Abteilung, hat im „Reichsanzeiger“ Nr. 106 Erzeugerpreise für Frühobst bekannt gemacht, die als Grundlage für die von den örtlichen Preiskommissionen festzustellenden Höchstpreise dienen. Diese Preise bleiben etwas hinter den Vorschlägen der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst vernommenen Sachverständigen zurück. Eine teilweise Erhöhung der Preise gegenüber dem Vorjahre hat sich jedoch als notwendig erwiesen, da die Erzeugungskosten gestiegen sind und die Preise des Vorjahres insbesondere bei einigen Beerenarten nicht genügt haben, um Ware in der erforderlichen Menge auf den Markt zu bringen.

OC. Durch die Lupe.

(Eine Pfingst-Eisenbahnfahrt in Fersen).

Unvergänglich bis ins Alter — bleibt uns sicher der Genuß, — wenn in diesem Jahr zu Pfingsten — man notwendig reisen muß,

Um des Namens willen.

Roman von G. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Nur hatte der Kastengeist der Rhoda außer ihrer Berechnung gelegen, und diesem mächtigen Ahnenstolz war auch Graf Bernhards leidenschaftliche Liebe nicht überlegen gewesen. Die Größe seines Hauses, die keine unvernünftige Zersplitterung der Mittel duldet, hatte auch ihm in ernstem Erwägen zur Seite gestanden.

Demgemäß fiel, der Familientradition nach, auch der Hauptbestandteil des beträchtlichen Privatvermögens dem ältesten Sohne, dem Erben des Majorats zu, während Ulrike nebst den beiden jüngeren Söhnen einen den Befehlen des Hauses entsprechenden Pflichtteil erhielten.

„Meine geliebte Gemahlin,“ aber hieß es, „empfehle ich dem ritterlichen Sinn meines Nachfolgers. Er wird, dessen bin ich gewiß, meiner Witwe die Mittel zu einem standesgemäßen Leben gewähren, sofern sich die Witwendotation bei den Ansprüchen, die ihre Jugend vielleicht zu stellen berechtigt ist, als unzureichend erweisen sollte.“

Melanie war zerschmettert. Statt unbeschränkter Willkür demütigende Abhängigkeit oder bescheidenes Genügen an der elenden Hungerpension, wie sie die immerhin beträcht-

— hat man einmal dies Vergnügen — ausgekostet bis zum Rest, — kann man sicher sein, daß niemals — die Erinnerung uns verläßt. — — — Schon am Freitag früh um viere — steht man nach der Karte an, — nur damit man Sonnabend abend — endlich sie erhalten kann, — halb zerrissen ist der Anzug — schon wenn man vom Schalter kommt, — und ihn völlig kleinzukriegeln, — das besorgt der Sonntag prompt. — Eingeleit in dichter Enge — steht man Sonntags früh um vier, — denn der Cerberus des Bahnhofs — öffnet dann der Sperre Tür, — stoßend, schiebend, schreiend, fluchend — wälzt die Menge sich sodann — auf den Bahnsteig, der die Menschen — bald hernach kaum fassen kann. — Noch vergehen fast zwei Stunden, — eh' der nächste Zug eintrifft, — jeder schaut die ganze Zeit lang — seinen Nachbar an wie Gift, — endlich naht sich aus der Ferne — jauchend der ersuchte Zug, — doch die Hoffnung, Platz zu kriegen, — ist ein frommer Selbstbetrug. — Deffnet man bloß eine Tür, — fallen gleich die Menschen raus, — aus dem Innern hört man's schreien — „Lassen Sie mich doch erst raus!“ — und mit Stoßen, Drängen, Schieben — fängt der Kampf von neuem an, — bis man endlich noch ein Plätzchen — im Abteil ergattern kann. — Denen, die zurückgeblieben, — weil es nicht mehr möglich war, — ist die frohe Festtagslaune — fortgeblasen für dies Jahr, — dennoch: würden sie erleben — drinnen erst im Zug die Freuden, — täten sie die Fortgereisten — keinen Augenblick beneiden.

Walter-Walter.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Mai 1918.

Der österreichische Kaiser Karl ist aus dem deutschen Großen Hauptquartier zurückgekehrt.

Die freikonservative Partei des Abgeordnetenhauses hat heute einstimmig an Stelle des Freiherrn v. Hedlich und Neufürch den Abgeordneten **Luedicke** - Spandau zum Vorsitzenden gewählt.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Zwidau anstelle des verstorbenen unabhängigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stolle wurden abgegeben für Parteisekretär **Richard Meier** (soz. Mehrheit) 12 405 Stimmen, Gewerkschaftssekretär **Hedert** (unabhängiger Soz.) 4 826 Stimmen, Bergarbeiter **Klug** (nationale Arbeiter) 5 792 Stimmen. Der Kandidat der Mehrheit ist also gewählt worden.

liche Dotation bei sich nannte. Und diese Entbehrungen nach den Jahren unbeschränkter Herrschaft über den verschwenderischen Luxus, an den der Verstorbene sie gewöhnt!

Dennoch hütete sie sich, ihrer zornigen Entrüstung Worte zu geben; sie war zu klug, um den jetzigen Herrn von Rhoda noch mehr gegen sich zu erbittern.

Unfähig aber, sich länger zu beherrschen, fingierte sie eine Ohnmacht. Man führte die von ihrer Trauer Ueberwältigte mitleidvoll in ihre Gemächer. Und dort überließ sie sich der ganzen Ungezähmtheit ihrer leidenschaftlichen Natur.

Sie klagte verwünscht die Ungerechtigkeit des toten Vaters an und sehnte schluchzend die geopferten Jugendjahre zurück. Ihr sinnloser Born bedachte nicht, wie reich an Genüssen die Jahre ihrer Ehe gewesen, wie angesehen die hohe Stellung, zu der Graf Bernhard die unvermögende, vaterlose Offizierstochter, die in den bescheidensten Verhältnissen lebte, erhob.

Später ließ Ralf die Witwe seines Vaters um eine Unterredung ersuchen.

Es war sein fester Wille, die pflichtvergeffene Frau nicht neben seiner Schwester auf Rhoda zu dulden und alles daranzusetzen, die Erziehung der jungen Stiefbrüder aus ihrer Hand zu nehmen, wogegen er sich bereit fand, in liberalster Weise für den Glanz ihrer Stel-

Die Wahlpflicht als Abwehr gegen den „unaufhaltbaren Dammrutsch“, in das „Stimmenmeer“ der führenden konservativen Publizisten, Richard Nordhausen, im „Tag“. Er sagt da: „Jetzt, wo's ums Ganze geht und niemand mehr, wie beim Dreiklassenwahlrecht, von der Zwecklosigkeit seines Weges zum Wahllokal schwadronieren kann, muß unbedingt verlangt werden, daß jeder von den 2-Millionen gereifter, patriotischer, staatlich und sozial einsichtiger Stimmenträger, die und plötzlich beschert worden sind, seine hohe staatsbürgerliche Aufgabe auch erfülle. Wahlrecht ohne Wahlpflicht führt leicht zur Herrschaft der Bosheit, der Maschine. Es ist wiederholt ausgesprochen worden, daß die Wählermassen, die in Nordamerika (bis 80 und 85 v. H.) in Frankreich und anderen idealen Kulturstaaten zu Hause bleiben, die eigentliche Opposition darstellen. Von der demokratisch tuenden Macht der Drahtzieher angeleitet, kümmern sie sich um keine Politik mehr; kämen sie zur Urne so würden sowohl das Dollarmagnatentum in den Vereinigten Staaten wie die französische Advokatur im Palais Bourbon peinliche Ueberraschungen erleben. In Belgien und den österreichischen Ländern, die die Wahlpflicht kennen, haben jedenfalls die antiradikalen Parteien großen Vorteil daraus gezogen. Wenn der Staat dem Bürger unbedingt Mitbestimmungsrecht verleiht, so überträgt er ihm damit eine staatliche Funktion, deren gewissenhafte Ausübung nicht ins Belieben des einzelnen gestellt werden kann. Zufürst der ruhige und zufriedene Bürger hat sich bisher dem politischen Getümmel ferngehalten, weil er Notwendigkeit und Nützlichkeit des Parteischreies nicht immer einsah. Seine Trägheit und Enthaltensamkeit mochte unschädlich sein, solange die Einzelstimme nach den Behauptungen der Wahlrechtsreformer des richtigen Wertes entbehre; bei der Neuordnung der Dinge muß jede Stimme mitgewogen werden, denn wir wünschen ja nun die wahre Volkstimme bis aufs Ez genau festzustellen.“

Der Wirtschaftskrieg mit Rumänien. Auf Grund des Friedensvertrages ist zwischen Deutschland und Rumänien ein besonderes Abkommen über die künftige Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen des Eisenbahnverkehrs, des Post- und Telegraphenverkehrs sowie über eine Werftanlage in Giurgiu geschlossen worden. Die vertragschließenden Teile verpflichten sich, weder direkt noch indirekt an Maßnahmen teilzunehmen, die auf die Weiterführung des Feindseligkeiten auf wirtschaftlichen oder finanziellen Gebiete abzielen und innerhalb ihres Staatsgebietes solche Maßnahmen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern. Die während des Krieges festgesetzten Zollbefreiungen sollen noch länger aufrecht er-

lung Sorge zu tragen, solange sie den Namen seines Vaters trug.

In dem Bemühen, die Großmut des jungen Majorats Herrn zu erregen, hüllte sich die Gräfin in den Nimbus beleidigter Unschuld, indem sie schüchtern auf ihre verkürzten Rechte anspielte.

Ralf, der indes die Vergehen der schönen, trügerischen Frau kannte, ließ sich nicht mehr durch den Zauber ihrer Persönlichkeit täuschen und entgegnete kalt:

„Lassen Sie uns die unerquidlichen Verhältnisse im rechten Lichte beschauen, Gräfin, und die Schuld dort, wo sie liegt, erkennen. Ich spreche daher unumwunden aus, daß ich vor der Frau, die meines Vaters vorzeitigen Tod verschuldete und grausam das Lebensglück meiner Schwester zerstörte, weder Bistat noch Achtung hegen kann. Wenn ich dennoch gesonnen bin, die Bitte des teuren Verstorbenen zu erfüllen, welche er, bedenken Sie es wohl, vor der verhängnisvollen Erkenntnis Ihres wahren Charakters schriftlich an mich niederlegte, so geschieht es lediglich um des Namens willen, und weil Sie einmal die Mutter meiner Stiefbrüder sind, die mir mein Vater sterbend anempfahl. Ich bewillige Ihnen demnach eine jährliche Rente von fünftausend Talern, stelle jedoch damit eine Bedingung. Sie müssen sich von den Anaben während der Zeit ihrer Minderjährigkeit tren-

gen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner) ausgedehnt worden. Für die Zählung am 1. Dezember 1917 wurde angeordnet, daß für die Pferde der besondere Verwendungszweck zu ermitteln war, und zwar ob die Pferde vorwiegend zu landwirtschaftlicher Arbeit oder vorwiegend in Betrieben des Handels, Gewerbes oder der Industrie oder ob sie im Privatbesitz als Reit-, Kutsch-, Renn- und Traberpferde oder im Besitz öffentlicher Körperschaften oder von Behörden und Beamten für dienstliche Zwecke verwendet werden. Außerdem war für die Dezemberzählung eine besondere Feststellung der Zuchtschweine (Zuchtsauen und Zuchteber) angeordnet worden. Bei der Zählung am 1. März 1918 wurde erstmalig die Zahl der im Deutschen Reich gehaltenen zahmen Kaninchen ermittelt. Auf Grund der Ergebnisse der bisherigen Viehzählungen hat der Bundesrat nunmehr beschlossen, daß die eben erwähnten, zunächst nur für die Dezemberzählung und für die Märzählung angeordneten Erweiterungen bis auf weiteres bei allen künftigen Viehzählungen in Geltung bleiben sollen, so daß die vierteljährlichen Viehzählungen sich jetzt erstrecken werden auf Pferde und deren Verwendungszweck, Rindvieh, Schafe, Schweine mit besonderer Feststellung der Zuchtsauen und Zuchteber, Ziegen, Gänse, Enten, Hühner und zahme Kaninchen. Die erste Zählung in diesem Umfange wird am 1. Juni 1918 stattfinden.

Aug

De
Zürcher
die Be
zu gefä
den B
und die
setzen.

Samml

Ja
lungen
leidig
werden
steueru
Krieges
Landke
Papier
letzten
Silber
geschicht
jahres.
zu Ruh
den Da
Silber,
Schiffen
langt er

Ein
Stimmu
sen die
ziers, de
unsere
Soldaten

Di

Ein
Stimmu
sen die
ziers, de
unsere
Soldaten

nen un
Schweste
in verstä

„M
ben? ni
heftig.
so herja

„Si
dige un
geradezu
dem arm
zende M
mocht. A
noch me
Dies zur
in Ulrike
Anaben.“

„Wi
empfinde
nicht,“ ri
mich am
zu bereit
steht ja s
soll ihr
was Leon
möglich,
klugen Sch
alle Schä
ich liebe.
Sie wissen

innen und weiter ausgedehnt, bevorzugungen dritter Länder aufgehoben oder auf den anderen Teil ausgedehnt werden.

Die neue dritte Kriegsabgabe für das ganze Reich, die der Abg. Müller-Fulda namens der Zentrumspartei im Reichstagsausschuß für alle Einkommen und Vermögen über 20 000 Mark beantragt hat, soll im Reichsschatzamt während der parlamentarischen Pflanzpause zu einem Gesetzentwurf verarbeitet und dann dem Reichstage unterbreitet werden. Wenigstens wird das von der Reichstagsmehrheit erhofft. Ob es gelingt, in dieser kurzen Zeit jeden Widerspruch auszugleichen, den die einzelstaatlichen Finanzminister gegen eine Reichseinkommensteuer erheben, wird sich zu zeigen haben. Die bei dieser Gelegenheit gemachte Mitteilung, daß zum Herbst in den verschiedenen Bundesstaaten Erhöhungen der direkten Steuern kommen sollen, ist für die Steuerzahler zwar nicht erfreulich, doch ist es gut, daß die Ankündigung jetzt gekommen ist, damit sich der Reichstag danach richten kann. Ohnedem ist keine gerechte Steuerpolitik im Reiche möglich.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wieder die Irenfrage.

Der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet: Die Irenfrage drohe die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu gefährden. In Dublin wurde beschlossen, den Bürgermeister zu Wilson zu entsenden, und diesem die Lage Irlands auseinanderzusetzen.

Sammlungen in den Kirchen gegen England.

In den Kirchen Irlands werden Sammlungen für einen „Fond zur nationalen Verteidigung“ veranstaltet. In den Gemeinden werden Zettel verteilt, die zur reichlichen Beisteuerung auffordern. In Erwartung des Krieges mit England verweigert die irische Landbevölkerung die Annahme von englischem Papiergeld und versteckt sein Silber. In den letzten drei Monaten wurde fünf mal so viel Silber von der englischen Münze nach Irland geschickt, wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Willige Geschäftsleute machen sich dies zu Ruhe, indem sie nach Irland reisen und den Bauern englische Noten ablaufen gegen Silber, wobei sie für eine Pfundnote nur 17½ Schilling Silbergeld geben. Die Presse verlangt entsprechende Gegenmaßnahmen.

Die Abenteuer-Reizung verräuscht.

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Stimmung der amerikanischen Truppen werfen die Aussagen eines amerikanischen Offiziers, der bei einem Patrouillenvorstoß gegen unsere Linie mit zwei anderen amerikanischen Soldaten gefangen wurde. Seine Äußerungen

den, die die „absolute Kriegsmüdigkeit“ in den Kreisen seiner Kameraden bestätigten, gipfelten in dem Satz: „Ich bin überzeugt, daß im ganzen Regiment niemand ist, der den Krieg fortsetzen möchte.“

Britische Unmenschlichkeit.

Zu dem am 21. März gemeldeten Verlust zweier Vorpostenboote westlich Ostende berichtet ein soeben aus Frankreich zurückgekehrter Austauschgefangener, daß die Boote torpediert worden waren. Die Engländer haben ruhig zugehört, wie die Mannschaft der versenkten Vorpostenboote zum größten Teil allmählich ertrank. Nur ein kleiner französischer Kreuzer habe im ganzen 8 Mann aufgenommen.

Das Gebahren der Engländer verdient umso mehr unsere Verabscheuung, als mit den Fahrzeugen selbst nur ganz wenige Mann untergegangen sind, die Besatzung vielmehr Kopf an Kopf im Wasser geschwommen hat und die äußeren Umstände eine Rettung ohne Mühe gestattet hätten.

Beim deutschen Oberkommando in Kiew

haben die neuen leitenden Männer der Ukraine vorgesprochen und im allgemeinen einen guten Eindruck gemacht. Jedenfalls ist das Oberkommando zu der Ueberzeugung gelangt, daß die neuen Männer an den Wiederaufbau der völlig zerstörten Ortschaften in der Ukraine herangehen werden. Das Oberkommando erwartet von der neuen Regierung eine durchaus lokale Wahrung unserer Interessen. Abgesehen von dem Gouvernement Jekaterinoslaw, in dem der Kriegszustand verhängt werden mußte, herrscht in der Ukraine Ruhe. Nur in Odessa und Poltawa macht sich eine starke Gegenströmung bemerkbar; im übrigen aber sind die Landbesitzer und die kleinen Bauern mit der Neuordnung zufrieden.

Ein neues Reich

ist aus dem Wirrwarr der russisch-türkischen Kämpfe entstanden. Die türkische Depesch-Agentur Milli meldet: „Eisakulastan hat seine Unabhängigkeit erklärt. Seine Abgesandten in Konstantinopel haben diesen Beschluß der kaiserlichen Regierung bekanntgegeben und den verbündeten und neutralen Staaten telegraphisch mitgeteilt.“

Eine ententliche Püken-Zentrale für den Norden.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt, daß die großen Presseagenturen der Entente, Reuters und Havas, nunmehr ein großes Propagandatelegrammbüro in Kopenhagen einrichten werden, nachdem dieser Plan in Stockholm und Christiania infolge des Widerstandes der schwedischen und norwegischen Presseorganisation gescheitert ist. Man befürchtet, daß Lord Northcliffe hierdurch bezweckt, die nordische Presse zu terrorisieren.

Nochmals Stockholm.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Stockholm, daß eine neue pazifistische Abordnung aus Rußland mit Mussanow an der Spitze in Stockholm eingetroffen ist, um dort die Grundlagen für eine internationale Konferenz zu schaffen.

Botschafter Joffe in Berlin über Rußlands Zukunft.

Herr Joffe, der neue diplomatische Vertreter Großrußlands in Berlin, ist von einem Berichterstatter des „Neuen Wiener Journal“ ausgefragt worden. Herr Joffe erklärte u. a. eine Rückkehr zur Monarchie in Rußland sei ausgeschlossen. Sie hätte keinen Boden mehr. Eine Rückkehr zu einer Regierung von Nichtsozialisten hält Herr Joffe für möglich, wenn auch nicht für wahrscheinlich. Es gebe zurzeit keine einzige Macht in Rußland, die die Kraft hätte, die Bolschewiki zu stürzen. Im übrigen meint Herr Joffe, auch Großrußland wäre trotz des Verlustes der Ukraine bei einem gut geregelten Verhältnis zu den Mittelmächten in der Lage, Getreide zu liefern. Dafür verlangt Rußland von Deutschland Farbstoffe, Arzneimittel und landwirtschaftliche Maschinen. — Daß die Amerikaner während der Revolution von Rußland irgendwelche Konzessionen erworben hätten, erklärte Herr Joffe für reine Erfindung. Von seinem persönlichen Verhältnis zur deutschen Regierung meinte Herr Joffe: „Die Beziehungen sind vollkommen korrekt.“

Eine Mauer um Deutschland.

Als ein Staatsmann abseits vom Wege des gesunden Menschenverstandes stellt sich immer mehr der nordamerikanische Präsident Wilson heraus. Seine neueste Idee ist nach einem britischen Blatt, Deutschland mit einem Kreise von gesunden demokratischen Staaten zu umgeben, wodurch das militärische Regiment im deutschen Reiche von selbst zusammenbrechen müsse. Auch an Rußlands Wiederaufbau wird er sich beteiligen. — Die Russen denken wohl an andere Dinge, als sich von Wilson wieder aufbauen zu lassen.

Das Feldheer braucht dringend
Säfer, Heu und Stroh!
Landwirte, helft dem Heere!

nen und sie der treuen Fürsorge meiner Schwester anvertrauen, die ihre Erziehung in verständiger, liebevoller Weise leiten würde.“

„Meine geliebten Kleinen Ulrike übergeben? nimmermehr.“ verwahrte sich Melanie heftig. „Wie dürfen Sie einer Mutter einen so herzlosen Vorschlag machen, Ralf!“

„Sie waren bisher eine sehr verständige und gegen Ihren jüngsten Sohn eine geradezu liebevolle Mutter, Gräfin. Sie haben dem armen Kinde nur eine an Furcht grenzende Abneigung gegen Sie einzufößen vermocht. Diese betrübende Tatsache beunruhigte noch meinen Vater in der Sterbestunde. Dies zurückgesetzte Kind möchte ich vor allem in Ulrikes Obhut geben, denn sie liebt den Knaben.“

„Wirklich, kann die stolze Marmorfigur empfinden? O dann bekommt sie ihn sicherlich nicht.“ rief Melanie hasserfüllt. „Ich fühle mich am wenigsten berufen, ihr eine Freude zu bereiten. Ihr, der unermesslich Reichen, steht ja sonst alles zu Gebote, nur den Knaben soll ihr Gold nicht erkaufen können. Und was Leon betrifft, halten sie es denn für möglich, daß ich mich von meinem schönen, klugen Liebling trennen könnte? Nicht um alle Schätze der Welt, er ist das einzige, was ich liebe. Nein, ich lasse sie beide nicht, und Sie wissen wohl, Ralf, daß ich hier wenigstens

im Rechte bin; niemand darf mir die Kinder im Ernst streitig machen.“

„Weil mein Vater nicht mehr fähig war, sie mir gerichtlich zu überantworten“, entgegnete Ralf finster, „aber sein brechender Blick sprach genugsam die Unruhe um sie, vornehmlich um Ingo, aus. Gottlob, daß er wenigstens einen redlichen, sittlich starken Mann, den Doktor Ewald Lorenz zu ihrem Vormund notariell bestimmte. Dieser vorzügliche Mensch wird nach Kräften jedem gefährlichen Einfluß entgegenzuwirken suchen. Wenn Sie nun aber den letzten dringenden Wunsch Ihres Gemahls so wenig achten, Gräfin, so dürfte ich mich ebensowenig zu einer pekuniären Unterstützung verpflichtet halten.“ schloß er kalt.

„Handeln Sie immerhin wie ein Krämer und nicht als der Edelmann, dem Graf Bernhard vertraute.“ erwiderte sie zornig. „Auch ohne Ihre geringe Beihilfe werde ich mit den Knaben nicht gerade Hungers sterben, denn ihnen bleiben in jedem Fall die Erziehungsgelder bis zu ihrer Großjährigkeit.“

„Und diese sind, wie Sie ja wissen, so beträchtlich, daß sie fast der gebotenen Rente gleichkommen; die Betonung Ihrer Mutterliebe legt Ihnen also kein Opfer auf.“ antwortete Ralf mit verletzender Geringschätzung. „Süßen Sie sich, Gräfin, ich dulde es nicht, daß den bedauernswerten Kindern die für sie

bestimmten Gelder entzogen werden, und werde den Vormund veranlassen, strenge über die Verwendung der Summen zu wachen. Damit Sie aber nicht in Versuchung fallen, sich auf Kosten meiner Brüder zu bereichern, sei Ihnen trotz allem die Rente gewährt, solange Sie den Namen Rhoda tragen. Lassen Sie mich nur noch sagen, daß ich es tief beklage, Ihnen die Kinder überlassen zu müssen. Was Ingo betrifft, so hoffe ich dennoch viel Gutes von seinem warmen, offenen Gemüt; dieser gute Kern wird einst durch alle Schlacken einer verkehrten Erziehung brechen, und gerade Ihre Abneigung schützt ihn am besten vor jenem Einfluß, den ich leider am meisten zu fürchten Grund habe. Leon gebe ich für verloren, sofern Sie seine unseligen Eigenschaften ungehemmt weiter wuchern lassen, ja gerade ausbilden durch maßlose Verwöhnung. Gerade er mit seinem leidenschaftlichen Temperament, dem unersättlichen Egoismus, der in einem so jungen Gemüt erschrecken muß, bedürfte einer festen, zügelnden Hand.“

„Was für böse Untugenden Sie in dem kleinen, feurigen Wildfang sehen,“ spottete die Gräfin. „Es ist Geist, Leben, Temperament, in ihm, dabei ist er aber das denkbar harmloseste Kind, es versteht ihn nur keiner zu behandeln als ich. Lassen Sie daher gestrost seine Erziehung meine Sorge sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Pfingstverkehr 1918.

Während der Kriegszeit müssen alle Betriebsmittel verfügbar bleiben für die Zwecke der Heeresverwaltung und des kriegswichtigen Verkehrs. Für den Personenverkehr zu Pfingsten können daher auch in diesem Jahre besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden. Mit Unzuträglichkeiten aller Art, Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß gerechnet werden. Daher benutze die Eisenbahn nur, wer notgedrungen reisen muß.

Um Schwierigkeiten bei der Abfertigung der Züge soweit als möglich vorzubeugen, wird folgendes bestimmt:

1. An den beiden Pfingstfeiertagen sowie am Tage vor und nachher werden zur Benutzung von Schnell- (D-) Zügen Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs nur für solche Reisen ausgegeben, bei denen die im Schnellzug zurückzulegende Strecke 75 Km. übersteigt.
2. In der Zeit vom 16. bis 21. Mai d. Js. muß die Fahrt am ersten Geltungstage der Fahrkarte angetreten werden.
3. Doppelkarten und Karten zur Rückfahrt kommen an diesen Tagen nicht zur Ausgabe.
4. Bahnsteigkarten werden an diesen Tagen nicht verausgabt.
5. Die Ausgabe von Fahrkarten für Eil- und Personenzüge kann nur in beschränktem Umfange erfolgen. Der Fahrkartenverkauf für die einzelnen Eil- und Personenzüge wird eingestellt, sobald nach der Zahl der verabsorgten Fahrkarten eine Ueberlastung der Züge oder eine Gefährdung der pünktlichen Zugabfertigung zu befürchten ist.

Frankfurt (Main), den 8. Mai 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Werfet

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packklein, Flicklappen, Musterlappen, alte Stricke, Blindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbemäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitgefühl einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depostitenkass. C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.
(Folgen Namen.)

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wirehaire-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachbreitern in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschule sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen Berlin W, Rurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,613 | 11,490 | 14,190 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für Vereine, Behörden und Private

liefert in vornehmer und still-gerechter Ausführung, in jeder

Anlage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Zopfaußstellung

Hof-Friseur Kesselschläger

Bad Homburg, Louisenstraße 87.

Zöpfe von Mark 7.— an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten. Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Beobachtung u. -Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalte und kahlen Stellen.

Mehrere

kräft. Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter

für Hobelmaschinen und Presse gesucht.

Holzwohlefabrik Taunus, Oberursel.

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt, Friedrichsdorf (Taunus).